

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amthliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM ausgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengefühe 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 295

Halver, Dienstag, 21. Dezember 1954

1954

Stürmischer Auftakt in Paris

Sieg der Regierung Mendès-France

Vertrauen mit 310 gegen 172 Stimmen - Scharfe Kontroverse des Ministerpräsidenten mit Bidault

dmt. Paris, 20. Dezember

In spannungsgeladener Atmosphäre, die sich wiederholt in tumultartigen Szenen und wüstem Lärm entlud, begann am Montag in Paris eine hochpolitische Woche. Auf der Tagesordnung standen die Pariser Verträge und der Haushaltsvorschlag für Indochina, an den Mendès-France schon am Sonnabend die Vertrauensfrage geknüpft hatte. Die Abstimmung fand nach stundenlanger scharfer Diskussion am Montagmittag statt und endete — einigermaßen überraschend — mit einem Sieg der Regierung. Die Abgeordneten sprachen dem Ministerpräsidenten mit 310 gegen 172 Stimmen das Vertrauen aus und billigten damit gleichzeitig die Indochina-Politik des Kabinetts.

Unmittelbar darauf begann in den Abendstunden die in aller Welt mit größter Spannung erwartete Debatte über die Pariser Verträge. Als Auftakt dazu hatte sich am Montagmittag als vierter Ausschuss der Nationalversammlung der Ausschuss für die überseeischen Gebiete mit elf gegen neun Stimmen für die Ratifizierung der Pariser Abkommen ausgesprochen.

Die Indochina-Debatte gipfelte sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag in scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Ministerpräsidenten Mendès-France und seinem Vorgänger im Außenministerium, dem Volksrepublikaner Bidault. Es ging dabei um Einzelheiten der Indochina-Konferenz in Genf. Bidault bezichtigte den Ministerpräsidenten einer falschen Darstellung der Vorgänge und bestritt zugleich, daß er in Genf auf die gleichartigen Lösungen hingearbeitet habe, wie sie Mendès-France später verwirklicht hat. Mendès-France begegnete diesen Vorwürfen mit wörtlichen Zitaten aus dem Protokoll der Genfer Verhandlungen.

Die Parteigänger beider Politiker machten sich in ironischen Zwischenrufen Luft, so daß die Diskussion in dem Lärm stellenweise unterging. Den Höhepunkt der Kontroverse bildete die spöttische Bemerkung von Mendès-France, Bidault

würde sicherlich wie bisher die Einsetzung eines Ehrengerichts zur Ermittlung der Wahrheit ablehnen. In diesem Augenblick glich die Nationalversammlung einem brodelnden Hexenkessel. Präsident Le Troquer trommelte mit seinem Lineal verzweifelt auf seinen Tisch, es gelang ihm aber nicht, die Ruhe wiederherzustellen.

In der Nachmittagssitzung schlug Mendès-France einen versöhnlicheren Ton an und versicherte, daß er niemanden habe beleidigen wollen. Er blieb aber bei seiner Feststellung, daß es ihm in Genf nur nach zähen Verhandlungen gelungen sei, die Kommunisten vom 13. auf den 17. Breitengrad zurückzudrängen.

Seine Ausführungen gipfelten in der Feststel-

lung, daß am Vorabend der Genfer Konferenz dem französischen Expeditionskorps eine einmalige Katastrophe gedroht habe, so daß er zu radikalen Maßnahmen gezwungen gewesen sei. Im übrigen sei der Rahmen für die Genfer Verhandlungen durch die verfehlten Maßnahmen des Kabinetts Laniel festgelegt gewesen.

Ruhe auf Zypern wiederhergestellt

dpa Nicosia, 20. Dezember.

Nach mehreren Tagen blutiger Zusammenstöße und Demonstrationen wurde die Ruhe auf Zypern am Sonntagabend wiederhergestellt. Ueber achtzig Personen, die an den Demonstrationen für einen Anschluß Zyperns an Griechenland teilgenommen hatten, wurden verhaftet.

Die am Wochenende in Nicosia aufgestellten Stacheldrahtverhaue sind wieder entfernt worden. Britische Soldaten dürfen die Stadt auf Anordnung der zuständigen britischen Stellen bis auf weiteres nicht betreten. Die auf dem Metaxas-Platz aufgestellten Polizeiposten sind wieder zurückgezogen worden.

USA verzichten auf Saarvermittlung

Blücher und Blankenhorn berichteten dem Bundeskanzler

dmt. Bonn, 20. Dezember

Vizekanzler Blücher und der Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Botschafter Blankenhorn, berichteten am Montag Bundeskanzler Dr. Adenauer über die Gespräche, die sie während ihres Aufenthaltes in Paris am Wochenende anläßlich der Europaratsitzung mit dem britischen Außenminister Eden und dem französischen Ministerpräsidenten Mendès-France, beziehungsweise dem US-Außenminister Dulles und dem stellvertretenden Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten, Soutou, geführt hatten. Wie es heißt, bestätigten Blücher und Blankenhorn, daß Mendès-France und die Pariser Regierung jede Vermittlung in der Saarfrage durch London und Washington ablehnen.

Dazu verlautet aus Washington, daß Außenminister Dulles nach seiner Rückkehr aus Paris vor hohen Beamten seines Ministeriums versichert habe, die US-Regierung wolle zwar das Saarabkommen garantieren, doch sei von einer anglo-amerikanischen Vermittlung bei der Auslegung des Abkommens keine Rede mehr.

zwar auf Verständnis, aber nicht auf Widerhall in der Konferenz gestoßen. Der Franzose Mollet und der Engländer Morrison hätten erneut erklärt, daß der Beitrag Deutschlands zur europäischen Verteidigung lebenswichtig sei und die Ratifizierung im Interesse der kollektiven Sicherheit absolut notwendig sei.

In der Debatte sagte der österreichische Vizekanzler Dr. Schärfl, die Pariser Verträge seien für die westliche Sicherheit lebenswichtig, sollten jedoch einer Bereitschaft zu Viererverhandlungen nicht entgegenstehen. „Ein freies Deutschland muß auch über die Freiheit verfügen, selbst über seine Außenpolitik zu bestimmen.“ Alle sozialistischen Parteien sollten sich darauf einigen. Man könne nicht mit der Sowjetunion verhandeln, ohne etwas Konkretes anzubieten.

Mindestens zehn Tote

In Wien wurde dieser Tage ein junger Bursche zu fünf Jahren strengen Arrests verurteilt, weil er bei einem Familienstreit seine Stiefschwester in brutalster Weise mißhandelt hatte. Das Mädchen hatte ein Auge eingebüßt und eine unheilbare Schädigung des Nervenzentrums erlitten.

Der Täter war in der Voruntersuchung eingehend auf seinen Geisteszustand hin geprüft worden. Dabei hatte ihn der Gerichtspsychiater gefragt, für was für Filme er sich interessiere. Die Antwort hatte gelautet: „Mein Interesse beginnt erst bei solchen Filmen, bei denen mindestens zehn Menschen getötet werden.“ So steht es in dem Gerichtsbericht zu lesen, den eine Wiener Zeitung über dieses Verfahren veröffentlichte.

Der Vorsitzende des Gerichts erwiderte nun, als diese Äußerung des Angeklagten verlesen wurde: „Wenn es der Staat duldet, daß solche

Filme aufgeführt werden, dann ist der Staat auch an den Folgen schuld.“

Das ist ein schwerwiegendes Wort, aber wer könnte sich seiner Berechtigung verschließen? Man braucht nur die Kinoanzeigen einer großstädtischen Zeitung zu lesen und wird sehen, daß — bei uns genau so wie in Oesterreich und in anderen, sich zivilisiert nennenden Ländern — der Staat tatsächlich fast jeden Tag schuldig wird.

Obwohl immer wieder von einsichtigen Menschen protestiert wird gegen die Laxeit, mit der die verantwortlichen Stellen die Filmzensur und die Obsorge für unsere heranwachsende Jugend handhaben, geschieht doch nichts Ernsthaftes, um die Vergiftung der jungen Menschen durch blutrünstige Filmdramen zu verhindern. (PvB)

In letzter Minute

Die französische Nationalversammlung begann am Montagabend in ziemlich müder Stimmung die Ratifizierungsdebatte über die Pariser Anträge, die drei Tage dauern soll. Mit der Abstimmung ist erst am Heiligen Abend zu rechnen. Als sich das Parlament um Mitternacht auf Dienstag vertagte, hatten nur die Ausschussvorsitzenden ihre Berichte verlesen. Von ihnen hatte der Sprecher des Verteidigungsausschusses, der Radikalsozialist Badie, die Verträge abgelehnt.

Beim Präsidium des französischen Parlaments traf am Montag ein Schreiben der Volkskammer der Sowjetzone ein, in dem die Abgeordneten aufgefordert wurden, die Verträge abzulehnen.

Eine Verringerung der amerikanischen Streitkräfte bis Mitte 1956 um 230 000 Mann kündigte der amerikanische Verteidigungsminister Wilson in Washington an.

Auf der eingleisigen Strecke zwischen Landau an der Isar und Wallersdorf in Niederbayern sind am Montagabend, kurz vor 20 Uhr, ein Schotterleerzug und ein Viehgüterzug in voller Fahrt zusammengestoßen. Bei dem Unglück wurden 6 Beamte der Bundesbahn, darunter die beiden Zugschaffner, die im Packwagen verbrannten, getötet. Der Lokomotivführer des Viehgüterzuges, der kurz vor dem Zusammenstoß abspringen konnte, mußte am Unterschenkel an Ort und Stelle amputiert werden.

37 Menschen kamen am Montag ums Leben, weitere 22 wurden leicht und sechs schwer verletzt, als ein betrunkenen Omnibusfahrer seinen Wagen in der Nähe der Stadt Toluca in einen Graben fuhr. Durch dieses Unglück sind mindestens hundert Kinder zu Waisen geworden. Der Fahrer, der selbst nur geringe Verletzungen erlitt, wurde verhaftet.

Gerüchte um die Freilassung des 1949 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten ungarischen Kardinals Mindszenty wurden auch am Montag in Budapest offiziell nicht bestätigt. Augenzeugen wollen aber den Kardinal in Budapest gesehen haben, wo er als freier Mann leben soll.

Blanks Ex-Abwehrchef wurde entführt

... und flüchtete wieder aus Karlshorst — Aufregendes Abenteuer beschäftigt die Kripo

Im. Berlin, 20. Dezember

Der kürzlich wegen Meineides verurteilte ehemalige Abwehrchef des Amtes Blank, Oberstleutnant a. D. Friedrich Wilhelm Heinz, hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Wochenende der Westberliner Kriminalpolizei über ein aufregendes Abenteuer berichtet. Er gab an, er sei am 16. Dezember von seinem früheren Mitarbeiter Jakob Kolb in den Sowjetsektor entführt worden, es sei ihm jedoch am Freitagabend gelungen, mit Hilfe einer Wäscheleine aus dem sowjetischen Sperrbezirk in Karlshorst, dem „Kleinen Kraml“, zu flüchten.

Der augenblickliche Aufenthaltsort von Heinz in Westberlin wird von der Polizei geheimgehalten. In Berlin neigt man dazu, Berichte dieser Art mit Mißtrauen zu betrachten, denn bisher ist es niemandem gelungen, vor allem nicht einer prominenten Persönlichkeit, aus dem sowjetischen Sperrbezirk von Karlshorst zu entkommen. Die Westberliner Polizei erhielt jedoch inzwischen von der Wiesbadener Kripo eine Mitteilung, daß in der Wohnung von Heinz in Hahn im Taunus ein Mann festgenommen worden sei, der Frau Heinz zur Abreise nach Ostberlin zu bewegen suchte. Dieser Mann habe ein Geständnis abgelegt.

Im einzelnen hat Heinz folgendes berichtet: Kolb, der im früheren Regiment von Heinz Adjutant war und nach dem Kriege die Berliner Dienststelle des von Heinz aufgezogenen Nach-

richtendienstes leitete, habe ihm vorgetäuscht, daß er einen wichtigen Zeugen — den ehemaligen Regimentsfahrer — ausfindig gemacht habe, der zur Rehabilitation von Heinz beitragen könne. (Heinz war von einer Strafkammer des Wiesbadener Landgerichtes wegen Meineides zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war angeklagt, in einem Prozeß seinen letzten Wehrmachtsdienstgrad mit Oberst statt mit Oberstleutnant angegeben zu haben.) Kolb, so erklärte Heinz der Berliner Kriminalpolizei, habe ihn bewegen, seinen Kraftwagen zu benutzen. Mit der Begründung, er wolle ihn in die Nähe des Halleschen Tores zu dem früheren Regimentschauffeur bringen, habe ihn Kolb über die Friedrich-Straße in den Sowjetsektor gefahren. Unterwegs habe Kolb plötzlich angehalten. Einige Russen in Zivil seien hinzugestiegen und haben ihn, Heinz, gezwungen, keine Gegenwehr zu leisten.

Er sei nach Karlshorst gebracht worden, wo er bis in die frühen Morgenstunden verhört worden sei. Man habe ihn dann genötigt, einen Brief an seine Ehefrau zu schreiben, in dem er sie auffordern mußte, zu ihm nach Ostberlin zu kommen. Am 17. Dezember abends sei es ihm dann gelungen, aus der verschlossenen Wohnung, in der er zusammen mit Kolb untergebracht war, zu entfliehen. Er habe sich vom Küchenbalkon mit Hilfe eines Wäscheseils auf den Hof herabgelassen und sei dann an einer unbewachten Stelle über den Zaun des Sperrgebietes gestiegen. Mit der Straßen- und U-Bahn sei er nach Westberlin zurückgekehrt.

Vorsicht in Paris

hh. — Die Indochina-Debatte um die Vertrauensfrage des französischen Ministerpräsidenten Mendès-France hat die Debatte über die Ratifizierung der Pariser Verträge in der Kammer wieder um einen Tag verzögert, und es ist gut möglich, daß der Heilige Abend die Abgeordneten immer noch beisammen sieht. Diese Verzögerung hängt eng mit dem Widerstand zusammen, der sich in fast allen Fraktionen mehr und mehr bemerkbar macht und in die Frage an den Regierungschef ausmündet: sind die Verträge unumstößlich oder können sie noch geändert werden?

Man kann beinahe von einem Kampf der parlamentarischen Maquisleute reden, wenn man diesen Vergleich mit den Widerstandskämpfern gegen die deutsche Besatzung von vor zehn Jahren nicht scheuen will. Dieser Widerstand gegen die Verträge stützt sich auf zwei Gründe: Einmal

Sozialisten für Wiedervereinigung Deutschlands

Pariser Verträge sind kein Hindernis — Thema: Wiederbewaffnete Bundesrepublik

dmt. Amsterdam, 20. Dezember

Die in Amsterdam tagende Sozialistische Internationale sprach sich am Montag, dem ersten Sitzungstag, für die Wiedervereinigung Deutschlands auf der Grundlage freier demokratischer Wahlen aus, wofür die Wiederbewaffnung im Rahmen der Pariser Verträge kein Hindernis sei. An der Konferenz, die zweimal jährlich zusammentritt, nehmen fünfzig Sozialisten aus fünfzehn Ländern teil.

In einer dreiviertelstündigen Rede hatte der SPD-Vorsitzende Ollenhauer am Vormittag versucht, die anderen europäischen sozialistischen Parteien für seinen Standpunkt zu gewinnen, vor der Ratifizierung neue Viererverhandlungen mit Moskau anzustreben. Die Koppelung des von der SPD abgelehnten Saarstatuts mit den Pariser Verträgen lasse die Ratifizierung sehr fraglich erscheinen, doch ging er nicht näher auf die Saarfrage ein.

Ihm hielten der britische Sozialistenvertreter Morrison und der französische Sozialist Mollet den Widerpart. Sie erklärten übereinstimmend, der Wunsch Europas nach kollektiver Verteidigung müsse auch den deutschen Sozialisten einleuchten. Zuerst müsse ratifiziert werden, dann könne das Vierergespräch vorbereitet werden. Alle übrigen europäischen sozialistischen Parteien setzten sich trotz ihrer Erfahrungen als besetzte Länder im letzten Weltkrieg für die Wiederbewaffnung ein.

Nach diesen drei Reden begann am Nachmittag eine recht lebhaft Debatte. Wie der Generalsekretär der britischen Labourpartei, Phillips, am Montagabend vor der Presse erklärte, sind sich die meisten europäischen Sozialisten in der Meinung einig, daß die Wiederbewaffnung Deutschlands im Rahmen der Pariser Verträge kein Hindernis für die Wiedervereinigung Deutschlands sei. Ollenhauer sei mit seiner Rede

Midwinter

Dat es de stille Tied im Joahr,
et schlöpet Boum un Koarn en Kamp.
Dat ies liett op diän Bieken kloor,
dai Bürges stott im Nieweldamp.

Sau düster es dai lange Nacht,
de Sunne löipt 'ne kuarste Bahn.
De Winter proahlt met siener Macht,
hai kiekt mie stur un ieskoalt aan.

Män daipe in den Knoppen brun,
dat nigge Liäwen liett alt proat.
Un ächter'm oallen Garantun
kiekt düör diän Schnäi dai frische Soat.

Dat es de stille Tied im Joahr,
dat nigge Lecht am Hiemel stüht.
Un ümmer wier, wunderboar,
dai Hiärguatt düör de Häimet gäht.

Richard Althaus

Halver

Seinen Verletzungen erlegen

Wir berichteten bereits von dem Unfall in der Oberschmalenbach, bei dem ein Motorradfahrer von einem schleudernden Personenwagen angefahren wurde. Der Bedauernswerte ist gestern Abend im Lüdenscheider Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Sänger brachten Vorfreude

Im Vereinslokal Heukelbach veranstaltete der Quartett-Verein „Frohsinn“ eine wohlgeungene Feier. Sie wurde umrahmt durch Lieder und Gedichte, welche die Kleinen vortrugen. Auch der Verein sang ausgewählte Lieder. Als dann kam der Nikolaus, so daß es strahlende Kinderaugen gab. Danach blieben die Sänger mit ihren Angehörigen noch einige Zeit in froher Unterhaltung beisammen.

Die nächsten Wochenmärkte

In dieser und in der kommenden Woche finden die Wochenmärkte, wie aus einer Amtlichen Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, wegen der Feiertage donnerstags statt.

Eine Ehrenkrone ist das Alter

Ihren 76. Geburtstag kann heute Frau Hedwig Bittner, Auf dem Dorfe 2, begehen. Morgen wird Witwe Anna Büchel, Eichholz 6, 80 Jahre alt. Beiden entbietet die Heimatzeitung die herzlichsten Glückwünsche!

Griff er in die Kasse?

Hier bemerkte ein Halverscher Gastwirt, der sein Lokal für kurze Zeit abgeschlossen und verlassen hatte, daß ein Langfinger inzwischen tätig geworden war. Es fehlte aus der Kasse ein beachtlicher Betrag. Ein junger Mann, der in dem Verdacht stand, sich auf Umwegen Eingang in die Gastwirtschaft verschafft zu haben, wurde festgenommen.

Schalksmühle

Straßen erhielten neue Namen

Durch Beschluß der Gemeindevertretung Schalksmühle wurden der August-Bebel-Platz in Bahnhofstraße, der Rothhauser Weg in Bergstraße, umbenannt. Ferner wurden neubenannt die Straße, die von der Worthstraße zu den Häusern Oppermann, Hufschmidt, Budde, vom Hofe, Bregel und Knappe führt, in „Wiesenstraße“ (bisher Worthstraße genannt), die Straße, die von der Hälverstraße zu den Häusern Löwer, Battenberg, Vollmar, Wiegand und Hohage abzweigt, in „Am Hälverhang“ (bisher Hälverstraße genannt), die Straße, die von der Firma Gebr. Vedder errichtet und vom Wege Nieder-Reeswinkel in östlicher Richtung zu den neugebauten Häusern dieser Firma abzweigt, in „Waldfrieden“. Demzufolge führen ab sofort diese Straßenteile die genannten Namen.

Gartenbauer sind wichtig

Im Lokal Piepenstock versammelten sich die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins zu einer interessanten Tagung, die ihr besonderes Gepräge durch das aufschlußreiche Referat des Leiters der Kreisarbeitsgemeinschaft, Rektor Dahlhaus, erhielt. Dieser betonte, daß die Freunde des Gartenbaues wesentlich zur Ausgestaltung des Ortsbildes beizutragen vermöchten. Gartenbauinspektor Beck ergänzte die vorangegangenen Ausführungen durch Farbbilder und weitere Erläuterungen.

Sie hatten Pech gehabt

Einige junge Leute, die aus dem Rheinland stammten, wurden in Schalksmühle ertappt, als sie gerade einen Betrugsversuch begehen wollten. Sie hatten aber noch mehr Pech. Man stellte fest, daß der von ihnen gefahrene Wagen gestohlen war. Die Betrüger wurden von der Polizei festgenommen und dem zuständigen Amtsgericht zugeführt.

Umliegung wird ausgebessert

Gemeindearbeiter der Gemeinde Hülscheid werden in den nächsten Tagen damit beginnen, die stark aufgefahrene Umliegung durch die Liet, die durch den Brückenbau in Dahlerbrück benötigt wird, auszubessern. Steinschotter mit einer Aschenabdeckung sollen hier die größten Uebel beseitigen.

Dahlerbrück

Im nächsten Jahr Hallenbau

Auf seiner letzten Turnratssitzung legte der Turnverein Stöcken-Dahlerbrück die Generalversammlung auf den 22. Januar fest. Weiter wurde an diesem Tage über den Hallenbau diskutiert, dessen Verwirklichung im nächsten Jahr nun endgültig vorgesehen ist. Die Verzögerung ist auf Grund schleppender Bearbeitung beim Brekerfelder Bauamt zurückzuführen.

Anträge können weiter gestellt werden

25600 Vertriebenen-Ausweise mit Kennziffer 5831

Heimatauskunftsstellen für Vertriebene - Wie entsteht die Kennziffer für den Kreis Altena?

Es ist schon zehn Jahre her, seitdem die ersten deutschen Flüchtlinge ihren Weg in eine ungewisse Zukunft antreten mußten. Heute leben im Bundesgebiet bereits 8,5 Millionen Vertriebene. Nach dem Bundes-Vertriebenen-Gesetz müssen sich diejenigen Vertriebenen der drei Gruppen A, B und C, die weiterhin als Flüchtlinge anerkannt werden wollen, neu registrieren lassen. Heimatvertriebene, die vor 1938 ihren Wohnsitz im Vertriebungsgebiet hatten und von dort im oder nach dem Kriege flüchten mußten, gehören zur Gruppe A, während Vertriebene, die erst ab 1938 ihren Aufenthalt im Vertriebungsgebiet nahmen und von dort späterhin wieder flüchten mußten, den Ausweis B erhalten. Flüchtlinge, die infolge einer Zwangslage in der Nachkriegszeit gezwungen wurden, die Sowjetzone zu verlassen, werden in Gruppe C eingestuft.

Vierstellige Kennziffer gibt Auskunft

Die neuen Bundes-Vertriebenen-Ausweise werden nur auf Antrag ausgestellt, der beim zuständigen Kreisvertriebenenamt gestellt werden muß. Die Anträge sollen persönlich, möglichst gleich unter Vorlage aller vorhandenen Unterlagen und Beweismittel vorgebracht werden. Die neu ausgegebenen Bundes-Vertriebenen-Ausweise sind dreiteilig und tragen auf der Vorderseite die Kennziffer der Kreisvertriebenenstelle. Nach erfolgtem Antrag werden die zur Zeit im Kreisgebiet Altena lebenden 25 600 Vertriebenen den Bundes-Vertriebenen-Ausweis der drei Gruppen A, B und C mit der Kennziffer 5831 erhalten, hinter welcher die laufende Ausgabennummer steht. Von der vierstelligen Kennziffer bezeichnet die erste Ziffer das Bundesland, die folgende den Regierungsbezirk und die letzten beiden Zahlen die Nummer des Stadt- bzw. Landkreises, in welchem der Vertriebene bei der Ausstellung des Ausweises wohnte. An Hand dieser Kennziffer kann späterhin jede andere Behörde sofort feststellen, von welcher Kreisvertriebenenstelle die Unterlagen für den Ver-

triebenenausweis bearbeitet wurden und wo sie verwahrt werden.

„Einwohnermeldeämter der Vertriebenen“

Sehr viele aus ihrer Heimat vertriebene Menschen haben in ihrer großen Not und Verzweiflung damals nicht daran gedacht, amtliche Dokumente oder andere schriftliche Unterlagen mitzunehmen. Behörden wollen jedoch alles möglichst mit amtlichen Papieren belegt, oder die gemachten eigenen Angaben durch Zeugen bestätigt haben. Nicht in jedem Ort befinden sich jedoch Schicksalsgenossen aus dem gleichen Vertriebungsgebiet, die als Zeugen auftreten können. In diesen Fällen können fast immer die seit einiger Zeit bestehenden Heimatauskunftsstellen helfen, Heimatauskunftsstellen für die heute unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Ostgebiete befinden sich in folgenden Städten: in Düsseldorf, Bankstraße 1, für Vertriebene aus dem Reg.-Bezirk Oppeln, den Industriegebieten West- und Ost-Oberschlesiens und einem Teil des ehemaligen Warthelandes; in Hannover, Lavestraße 71, für Vertriebene aus den Reg.-Bezirken Breslau, Liegnitz und Frankfurt (Gebiete

ostwärts Oder/Neiße); in Lübeck, Ratzeburger Allee 160 für Flüchtlinge aus den Reg.-Bezirken Königsberg, Gumbinnen (einschl. Memelland), Allenstein, Marienwerder, Danzig, Stettin, Köslin, Grenzmark — Schneidemühl — Westpreußen. Von den übrigen Auskunftsstellen über europäische und ausländische Gebiete, aus denen Deutsche flüchten mußten, sind die Anschriften bei allen Kreis-Vertriebenenämtern zu erfahren. Die Heimatauskunftsstellen können infolge ihres durchweg lückenlosen Unterlagenmaterials auch als „Einwohnermeldeämter der Vertriebenen“ bezeichnet werden.

Kierspe

Feier des Kindergottesdienstes

Am 4. Adventssonntag versammelten sich die vielen Jungen und Mädchen des Kindergottesdienstes mit ihren Angehörigen in der Magarethen-Kirche, um beim Kerzenschein zweier Tannenbäume einer schönen Weihnachtsfeier beizuwohnen. Zur Einleitung wurden Weihnachtslieder

Neuer OKD Ennepe-Ruhr

Gestern Abend wählte der Kreistag Ennepe-Ruhr den bisherigen Verwaltungsratsrat am Obergerverwaltungsgericht Lüneburg Friedrich Röhrs zum neuen Kreisdirektor. Der gebürtige Bochumer ist 46 Jahre alt. Bereits früher war er als Landgerichtsrat in Hagen tätig.

Schule hatte eingeladen

Frohe Stimmung in Schwenke

Selbst die erst im nächsten Jahre Schulpflichtigen waren nicht vergessen worden

Zu einer stimmungsvollen Feier hatte die Schulleitung der Schule Schwenke eingeladen. Im weihnachtlich geschmückten Saal Schulte fanden sich Eltern und Kinder zu dieser Feier ein.

Schulleiter Jakobik ging in einigen Worten auf die Bedeutung dieser vorweihnachtlichen Feier ein. Zur Ausgestaltung des Abends trug eine Instrumentalgruppe bei, die mit schönen Liedern die festliche Stimmung erhöhte. Natürlich

war das Auftreten des Nikolaus der Höhepunkt dieses schönen Abends. Für alle hatte er eine Tüte bei sich, aber nicht nur für die Kinder, die jetzt die Schule besuchen, selbst für die Kinder, die im kommenden Jahr zur Schwenker Schule gehen werden, war eine Tüte dabei. Die Spende-freudigkeit der Bevölkerung hatte diese nette Bescherung möglich gemacht.

Brügger VdK gedachte der Alten

Gelungener Kameradschaftsabend der jüngsten Ortsgruppe des Kreisverbandes

Frohsinn und Heiterkeit waren Trumpf auf dem Kameradschaftsabend, den die Ortsgruppe Brügge als eine der Hütten des VdK-Kreisverbandes Lüdenscheid-Altena am Wochenende in der Bahnhofsgaststätte durchführte. Ein Bombenprogramm sorgte für beste Stimmung. Dazu war urwüchsiges Gemütlichkeit Trumpf. Beschwingte Melodien und eine bunte Fülle von Vorträgen ließen die Stunden nur so verfliegen, so daß selbst die Omas und Opas als Ehrengäste bis zum Schluß aushielten.

Diese Ehrengäste zählen übrigens zu den eifrigsten und regelmäßigen Besuchern der Mitgliederversammlungen. Ihnen wurde deshalb auch eine besondere Anerkennung zuteil. Man freute sich mit diesen Alten, die reichhaltig gefüllte Frühstückskörbe und noch einiges mehr als Präsent in Empfang nehmen konnten. Ortsgruppenvorsitzender Günther Noll wertete dieses kleine Zwischenspiel als Ausdruck des in der Ortsgruppe herrschenden Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühls.

Eine Genugtuung für die rührige Ortsgruppe war es, daß zu diesem kameradschaftlichen Treffen auch Vertreter des VdK-Kreisverbandes Lüdenscheid-Altena sowie der befreundeten Ortsgruppen in stättlicher Zahl erschienen waren, die von

der Regsamkeit ihrer Brügger Kameradinnen und Kameraden recht beeindruckt wurden.

Schon wieder Straßenbeleuchtung

Seit vier Tagen ist es mit der Straßenbeleuchtung in einem Teil der Bergstraße wieder aus. An wem und an was liegt das? Gerade jetzt bei der täglichen Glatteisgefahr und dem ständigen Nebelwetter sollte man doch dafür sorgen, daß die Straßenbeleuchtung intakt bleibt.

Was macht übrigens die Beleuchtung am Zickzackweg? Wie wäre es mit einem Weihnachtsgeschenk für die Brügger Bevölkerung?

Wir gratulieren

Frau Ida Hoffmann, Schlade 50 a, wird am 22. Dezember 80 Jahre alt.

Jochen Pielops Ende

Wie ein mattsilberner, großer Kuchenteller hing die Spätnachmittagssonne am winterlichen Himmel. Ueber dem langgestreckten Rücken des Ebbe jaulte der Wind eine verwegene Melodie, nur in dem kleinen Siepen, das sich, tief eingeschnitten, vom Hang ins Tal herunterzog, herrschte völlige Windstille. Hier war der Wald vor einigen Jahren geschlagen worden, und auf den Blößen wuchsen Binsen, Pfefferqras und krause Oehrchenweiden. Das Wasserlein, das im Sommer zufrieden glucksend zu Tal rann, schlich nun unter weißgrauen, phantastischen Eisplastiken lautlos dahin.

Hier war Jochen Pielop zu Hause, hier war sein ureigenes Reich. Acht lange Hasenjahre wohnte er schon in diesem Siepen. Es war nicht gerade ein Paradies, das es sich ausgesucht hatte, diese Waldblöße mit ihren saueren Gräsern und kargen Gehölzen. Aber Jochen, der alte Nachkomme von Kaspar Wittblume und Lowis Laufpfix, wußte was er tat. Alle seine Geschwister, sechs an der Zahl, dazu die lieben Eltern, waren längst in den Hasenhimmel eingegangen, wo der große Ahne, Jans Mümmelmann, auf einer weiten Blumenwiese sitzt und jedem gestorbenen und wieder auferstandenen Hasen einen saftigen Aesungsplatz zuweist. Nur Jochen war ganz allein übrig geblieben, sowohl in jedem Winter die Schüsse der Jäger über's Ebbe bummsten. Obwohl die verflixten Bracken, die giftigen Teckel und die tapsigen Vorsteherhunde ihm das Leben sauer gemacht hatten. Aber durch Erbteil und Erfahrung gewitzt, konnte er seinen mageren Balg noch stets in Sicherheit bringen.

Nun war es wieder Dezember geworden. Ueber die Straße im Tal brummt jeden Tag die großen Lastwagen, hoch beladen mit Weihnachtsbäumen aus dem weiten Waldgebirge. Die Holzfäller saßen in den kurzen Pausen um das wärmende Feuer und bei der Arbeit flog der Atem wie weiße Fahnen von ihrem Mund. Eines Mittags hörte Jochen Pielop wieder vom jenseitigen Hang die Schüsse

knallen. „Gottsvordori“, sagte er zu sich selber, und ließ die langen Löffel spielen. „nu gäit de Schiet alt wie loas. Sall mie es wünnern, becke vandage dran glöiwen maut.“ Er rückte unter den dichtesten Oehrchenweidenbusch, wo er sich ein molliges Lager gescharrt hatte, und wartete der Dinge die da kommen sollten.

Die kamen auch schneller als es sich Jochen gedacht hatte in Gestalt von zwei hirschartigen Teckeln, die das ganze Siepen mit ihrem Geklaff erfüllten. Jochen wandte seine bewährte Methode an, er drückte sich so tief in seinen „Pott“, daß kaum noch etwas von ihm zu sehen war. „Denn“, so philosophierte er in seinen Bart, „wer nicht gesehen wird, wird auch nicht getroffen“. Da — ihm blieb beinahe das Herz stehen — sauste plötzlich Asta, die Teckelhündin, wie ein roter Sturm an ihm vorbei. Schon glaubte er, sie hätte keine Witterung von ihm bekommen, da wendete sie ihren Lauf, stieß die Nase in die Luft und schoß mit lautem Hals auf die krause Weide zu.



Nach einer farbigen Originalzeichnung von Wilhelm Busch.

„Nu gäht üm't Liäwen, Jochen“, rief er sich selber zu und fuhr wie ein grauer Blitz aus dem Pott. Asta raste wütend kläffend hinterdrein, aber der Waldhase flog nur so den Hang hinauf und — o weh, dem zweiten Teckel, Prinz, geradezu in den Fang. Jochen warf sich herum und suchte die Fichtendickung seitlich zu erreichen. Aber da hatte sich ein Schütze postiert, und fummelte mit seinem Schießseisen solange in der Luft herum, bis der Hase schon wieder auf der Flucht ins hohe Holz war, doch die Hunde ließen ihn nicht mehr frei. Solch ein Jagen hatte Pielop noch nicht erlebt, immer hatte er bisher die Hunde überböteln können, aber diese beiden Teufel jagten ihn wie eine Rechenmaschine. Sie schienen seine Gedanken zu erraten und stellten sich darauf ein. Der Waldhase war der Jüngste nicht mehr und so wurde er kürzer und kürzer im Lauf, bis er den Hang hinunter stolpernd, dem Waldhüter vor, den Feuerrohr lief. Wie glühende Funken schlugen ihm die Hagelkörner ins Fleisch, vor Schmerz schlug er dreimal Rad und fiel dann leise klagend bei der Jungweide in das trockene Gras.

Da lag er nun, der gute alte Jochen Pielop. Ein paar Mal zuckten noch seine braven Läufe und die langen Löffel spielten im Todeskampf. Dann brachen seine Seher. Aus der Brust floß ein dünner Streifen Blut, die gelben Zähne bleckten aus halb offenem Maul, die Sprungläufe streckten sich weit von ihm. Prinz und Asta aber sangen ihm eine würdige Totenmesse in ihrer Sprache.

Mit einem guten Dutzend seiner Sippe kam er in die nahe Stadt, wo sie in einem festlich geschmückten Fenster zur Schau gelegt wurden. Das struppige Fell wirkte gespenstisch im fahlen Licht der Neon-Röhren und die gebrochenen Seher starteten glasig ins Leere. Weihnachten stand vor der Tür, bald würde er wohl als Festagsbraten die Tafel zieren, fürwahr ein unruhliches Hasenende war das. Seine arme Hasenseele aber war längst zu seinen Ahnen auf der großen Blumenwiese heimgegangen. Nur das kleine Siepen oben im Ebbe, das war leer und einsam geworden, seit Jochen Pielop nicht mehr auf seinen Blößen äste und spielte.

Richard Althaus.

Die Bundesminister gehen in Weihnachtsurlaub

Heuß und Berliner Minister sind schon gefahren

gd. Bonn, 20. Dezember.

Bundespräsident Heuß hat seinen Weihnachtsurlaub bereits angetreten. Er ist nach Lörach in Baden gefahren, wo sein Sohn Geschäftsführer der Wybert-Werke ist. Als erste von den Ministern haben die Berliner Bonn verlassen. Die Minister Tillmann und Kaiser flogen bereits am Wochenende nach Berlin in Weihnachtsurlaub und werden erst im neuen Jahr zurückkehren. Während Tillmann sich in seiner Berliner Wohnung von einer Krankheit erholen will, wird Kaiser „im Dienst“ sein und als Minister für gesamtdeutsche Fragen bei Weihnachtsfeiern in Berliner Flüchtlingslagern sprechen.

Auch der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, der zur Zeit noch in Amsterdam ist, fährt zur Familie seines Sohnes, der in München Angestellter bei der Post ist. Er freut sich bereits auf seine Enkeltochter. Seine Frau hat die Weihnachtsgeschenke für ihn schon in die Koffer verstaut: einen neuen Pfeifenständer, zwei neue Pfeifen und mehrere Päckchen Tabak. Anschließend will Erich Ollenhauer in den Schwarzwald fahren. Wohin, verrät er nicht, jedenfalls nicht auf die Bühlerhöhe, wo sich Bundeskanzler Adenauer Anfang Januar von den Strapazen des Herbstes erholen will. Weihnachten wird der Bundeskanzler in seinem Rhöndorfer Heim im Kreise seiner Kinder und seiner dreizehn Enkelkinder verleben. Am Vormittag des Heiligabend will der Bundeskanzler je ein katholisches und evangelisches Waisenhaus in der Bundeshauptstadt besuchen.

Nur ein Drittel aller Minister wird das Weihnachtsfest in Bonn verbringen: Seeböhm, Lübke, Storch, Schäfer, Oberländer, Blücher, und Würmeling. Der Bundesfamilienminister wird sich in seiner neuen Wohnung häuslich einrichten. Er ist dieser Tage von Linz am Rhein nach Mehlum umgezogen, nachdem er monatelang nach einer geeigneten Wohnung gesucht hat. Ueberdies freut er sich schon auf „besinnliche Stunden im Kreise seiner Familie“, der er sich sonst bei seinem Kampf für die Belange der Familie nur selten widmen kann.

Die meisten der in Bonn bleibenden Minister wollen ausruhen. Vizekanzler Blücher und Minister Schäfer wollen allerdings „alte Aktenberge“ aufarbeiten. Die anderen Minister werden Weihnachten in ihren Heimatorten verleben und damit die Bundeshauptstadt Bonn für einige Tage in den Winterschlaf versinken lassen. Bundesminister Schröder fährt nach Düsseldorf, wo

seine Familie lebt. Er hat allerdings, sehr zum Mißvergnügen seiner Mitarbeiter, den nächsten Termin im Ministerium bereits auf Mittwoch nach Weihnachten festgesetzt. Bundesfinanzminister Schäffer ist Weihnachten in seiner Münchner Wohnung, ebenso Bundespostminister Balke. Wirtschaftsminister Erhard verbringt Weihnachten in seinem neuen Haus über dem Tegernsee. Bundesjustizminister Neumayer fährt in seine Heimat Kaiserslautern und Bundesratsminister Heilwege in seinen Geburts- und Wohnort Neuenkirchen an der Niederelbe bei Hamburg.

Von den drei Junggesellen unter den Ministern, nämlich Strauß, Kraft und Preusker, fahren Strauß und Kraft zu ihren Müttern nach München und Bielefeld. Beide wollen sich einmal richtig ausschlafen. Wohnungsminister Preusker will über Weihnachten in einer Düsseldorfer Klinik sein Ischias auskurieren.

Schon 1666 fliegende Untertassen?

London. Zum Thema „fliegende Untertassen“ veröffentlicht der leitende Direktor der Westminster-Schule in Northants (England) Lattimore, einen Brief, der sich seit fast 300 Jahren im Archiv seiner Schule befindet. Im Juni 1666 schrieb ein Physiker aus Coventry an einen Kollegen in Northants einen Bericht über einen Fremdkörper, den man fliegend in großen Höhen über Coventry gesichtet hatte. Wörtlich heißt es in diesem alten Schreiben: „Ein fremdartiges Ding überflog unsere Stadt (Coventry), das in seiner Form einem dicken Schlapphut ähnelte. Hinter sich her zog es einen langen, blauen, züngelnden Schweif. Die Dicke kann man auf etwas weniger als die eines normalen Heustapels schätzen!“

Amtsverwaltung beerbt Flüchtlingswitwe

Flensburg. In Lütjensee hat eine jetzt verstorbene 69jährige Flüchtlingswitwe ihren gesamten Nachlaß dem Bürgermeister und den sechs Bediensteten der Amtsverwaltung vermacht. In ihrem Testament heißt es: „Nach meiner Flucht habe ich in Lütjensee eine gute Zuflucht gefunden. Bei der Amtsverwaltung bin ich stets auf das Aufmerksamste behandelt worden. Daher sollen die Angehörigen der Verwaltung auch meine Alleinerben sein.“ Die Erben können sich jetzt die Erbschaft, die aus 800 DM Bargeld, dem Hausrat und den Ansprüchen aus dem Lastenausgleich besteht, teilen.

Rentiere für die Antarktis

Stockholm. Vier Rentiere wurden in Nordschweden in ein Flugzeug geladen, um auf dem Luftwege via Paris auf eine kleine unbewohnte franz. Insel in der Antarktis gebracht zu werden. Die Tiere werden von einem Lappen begleitet, der die Luftreise auf Kosten des französischen Importeurs als Pfleger unternimmt und außerdem zur Belohnung einen zweitägigen kostenlosen Aufenthalt in Paris erhält.

Kostüme dominieren in der Frühjahrsmode

Krefeld. Im Frühjahr werden in der Damenmode Kostüme eine hervorragende Stellung einnehmen. Krefelder Mode- und Textilfachkreise wiesen am Montag darauf hin, daß das Kostüm in den verschiedensten Variationen angewendet

Ostberlin verschärft Verkaufsverbot

Waren nur gegen Personalausweis — Sowjetische Gastgeber in Verlegenheit

Im Berlin, 20. Dezember.

Der Ostberliner Magistrat hat am Montag eine Anordnung erlassen, nach der ab sofort die Gaststätten und Läden der HO (Staatliche Handelsorganisation) Speisen und Getränke sowie andere Waren lediglich gegen Vorlage des Personalausweises der „deutschen demokratischen Republik“ auf Oostgeld abgeben dürfen.

An Westdeutsche und Westberliner werden in HO-Gaststätten und in Lokalen, die HO-Waren führen, Speisen und Getränke nur noch gegen Westgeld zum Kurs von 1:1 verkauft. Mit der neuen Anweisung ist die Lockerung der Verkaufssperre wieder rückgängig gemacht worden, was auf zunehmende Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zurückgeführt wird.

Die neue Maßnahme brachte am Montag laut dpa auch mehrere sowjetische Beamte in Verlegenheit, die in den Ostberliner HO-Restaurants

mit Westberliner Gästen zu Mittag essen wollten. Da die Kellner und die Geschäftsführer sich beharrlich weigerten, den Westberlinern etwas zu servieren, blieb den Russen nichts übrig, als für sich persönlich Getränke und Speisen zu bestellen, um dann ihren Gästen davon abzugeben.

Neuer Stalin-Mythos

dmt. Moskau, 20. Dezember

Zum bevorstehenden 75. Geburtstag Stalins veröffentlicht das Akademiestützende Mikin in der „Prawda“ eine Betrachtung über die Bedeutung des toten Diktators für den Aufbau des kommunistischen Staates. Stalins Hauptverdienst besteht nach Mikin in der Weiterentwicklung und der praktischen Anwendung der Marx-Engelschen Lehre. Stalin habe zahlreichen marxistischen Lehren eine zeitgemäße Deutung gegeben. Dazu komme das Verdienst, das er sich im Kampf um die Bewahrung des Weltfriedens erworben habe. Mikin erwähnt weder die staatsmännischen noch die militärischen Fähigkeiten Stalins.

Kl. — Damit hat der Stalinmythos, der seit dem März 1953 zahlreiche Wandlungen durchgemacht hatte, eine neue Deutung erfahren. Wenn Stalin heute nicht mehr als Staatsmann, sondern als Theoretiker des Marxismus-Leninismus bezeichnet wird, so geht dies auf die Erwägung zurück, die ideologische Führung innerhalb der kommunistischen Welt nicht an Mao Tse-tung abgeben zu müssen. In China hatte der Name Stalins noch Klang, als es den Anschein hatte, daß er in der Sowjetunion in Vergessenheit geraten würde. Keiner der lebenden Sowjetführer kann den Wettbewerb mit Mao Tse-tung auf ideologischem Gebiet aufnehmen. Der Kreml kann daher auf die Werbekraft des Namens Stalins in der nichtrussischen Welt des Kommunismus nicht verzichten.

Den falschen Weg eingeschlagen

Versuchte Nötigung aus Liebe

Ein ungewöhnlicher Gerichtsfall — Gutheißendeter Angeklagter muß 80,— DM Strafe zahlen

Mit einem ungewöhnlichen Fall von versuchter Nötigung hatte sich der Altenaer Strafrichter zu befassen. Eigentlich war es die Liebe zu seiner geschiedenen Ehefrau und seinem Kind, die einen 37jährigen Mann aus Mühlentramme zum ersten Mal auf die Anklagebank gebracht hat. Der Angeklagte lebte bis Anfang des Jahres mit seiner Familie in Mannheim. Lange Jahre war das Glück dieser Ehe ungetrübt, dann aber entdeckte der Ehemann seine Liebe zur Spielbank. Er war bald der Roulettekugel verfallen, daß ganze Lohntage zum Teufel gingen. Seine Ehefrau sah keinen Ausweg, ihn von dieser Leidenschaft zu befreien und trennte sich schließlich von ihm.

Jetzt endlich erkannte der Mann, was er preisgegeben hatte. Er versuchte zunächst in Güte seine Frau zurückzuholen. Als das nicht den gewünschten Erfolg hatte, beschritt er einen Weg, der gänzlich falsch und zudem noch strafbar war. Er drohte seiner Frau, ihr den Schädel einzuschlagen, wenn sie nicht zu ihm zurückkäme. Die Frau nun gänzlich erschüttert, ließ sich scheiden. Der Mann verlor dadurch völlig die Beherrschung. Am Tage der Scheidung warf er mit Steinen nach seiner geschiedenen Frau. Die Frau suchte mit ihrem Kind Zuflucht in Mühlentramme. Aber dorthin folgte ihr der Mann ebenfalls. Auch hier glaubte er durch fortgesetzte Drohungen, seine Frau zur

Rückkehr zu bewegen. Am 11. 10. 1954 hatte er etwas getrunken und dann trieb es ihn vor die Wohnung seiner geschiedenen Frau. Er warf mit Steinen die Fensterscheiben ihres Schlafzimmers ein. Die junge Frau erbat in ihrer Angst polizeilichen Schutz.

Vor dem Richter erklärte der Angeklagte, daß er selbst aus tiefstem Herzen bedauere, daß es soweit gekommen sei. Er habe nur den einen Wunsch gehabt, seine Ehe im Interesse des Kindes zu retten.

Es seien zwar keine unehrenhaften Motive, die ihm zu diesem Schritt getrieben hätten, erkannte der Richter an. Doch habe er, um seine geschiedene Frau zurückzugewinnen, einen falschen Weg beschritten. Ein guter Lebenswandel und der Beweisantritt, daß er sein altes Laster abgelegt habe, hätten ihn sicherlich auf dem Wege der Versöhnung mit seiner geschiedenen Frau weitergebracht, erklärte der Richter dem Angeklagten weiter. Eigentlich müsse die Tat mit einer Freiheitsstrafe geahndet werden, doch wolle er davon absehen, weil der Angeklagte unbestraft ist und gut beleumundet wird. Zudem soll eine evtl. Versöhnung der Eheleute nicht durch eine Freiheitsstrafe des Ehemannes erschwert werden. Darum verurteilte er den Angeklagten wegen versuchter Nötigung zu einer Geldstrafe von 80,— DM.

FDP fordert höhere Beamtgehälter

wl. Bonn, 20. Dezember.

Für eine ausreichende Aufbesserung der Beamtgehälter wird sich die FDP-Fraktion im Bundestag einsetzen. Sie wird dabei darauf hinweisen, daß die „Große Besoldungsreform“ nicht abgewartet werden könne, sondern daß schon vorher die Beamtgehälter angehoben werden müßten, besonders nachdem das Bundesverfassungsgericht die Besoldungserhöhung in Nordrhein-Westfalen für rechtmäßig erklärt habe.

In einer Stellungnahme in der freien demokratischen Korrespondenz erklärt der FDP-Abgeordnete Dr. Miesner am Montag, die Beamtgehälter hätten zurzeit noch nicht einmal den Realwert von 1927 erreicht und blieben besonders hinter den Arbeiterlöhnen weit zurück. Gefordert werden müsse eine sofortige Teuerungszulage von sechs Prozent der jetzigen Bezüge, um erst einmal den Gleichstand mit der gestiegenen Lebenshaltung zu erreichen.

Statt Karten!

Allen, die zur Silberhochzeit unser gedachten, für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Heinrich Heinert und Frau

Halver, im Dezember 1954

Gesundheit schenken?

— das können wir Menschen nicht. Aber wir können etwas schenken, das helfen kann, bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, das Leben „leichter“ zu machen: eine „extragroße“ Flasche KLOSTERFRAU MELISSEGEIST. Wieviel Freude können Sie damit bereiten! Auch sich selbst!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Bekanntmachung

Die nächsten Wochenmarkttag finden in Halver am Donnerstag, dem 23. 12. und Donnerstag, dem 30. 12. 1954 statt.

Der Amtsdirektor Lohoff

Geschenk-Packungen

Heinrich Schulte
Marktstr. 9 • Tel. 565

Neu!

Fritz Walter

3:2

Die Spiele zur Weltmeisterschaft

ein schönes Weihnachtsgeschenk

Vorrätig:

Buchhandlung

Wilh. Bell jr.

Halver i. Westf.

Ein praktisches Geschenk!

Herren-Loden-Mäntel

Original
»Karlin«
Tuch-Loden DM 98.—

TEXTILHAUS
KLINKER

Klein-Klaviers, Liliput-Flügel
sowie gebr. Marken-Klaviers
neuwertig überholt. Teilzahlung.

Roth & Junius, Hagen
Klavier- und Flügel-Fabrik

Die Dauerwirkung des ABC-Pflasters bei Rheuma

Das ABC-Pflaster ist sauber in der Anwendung. Es kann unbedenklich tagelang getragen werden. In dieser Zeit hält die schmerzlinde Wirkung unvermindert an. Die Extrakte ausgewählter Kräuter können ihre Kräfte dabei voll entfalten und fördern so die Heilung.

ABC-Pflaster

Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

Völlig neu bearbeitet

der große Duden

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, 786 Seiten
Ganzleinen DM 12.60

Das anerkannte deutsche Wörterbuch ist ein zuverlässiger Ratgeber in allen Zweifelsfällen der Rechtschreibung, des Gebrauchs der Fremdwörter, Aussprache und Satzbildung.

Buchhandlung Wilh. Bell jr.

Halver



Läufer Schweine

empfiehlt

Alex Schmale
HALVER
Telefon 443

Waschmaschinen?

Doch besser eine Miele!
Fragen Sie zuerst Eisen-Herdepe

Manuskripte bitte
deutlich schreiben!



Erfahrene Tierhalter

achten auf Qualität und kaufen bei ihrem Händler den vitaminisierten

Brockmanns Futterkalk

„Zwergmarke“ mit DLG-Güteschild
Seine Belfütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Lichtspiele Karlsruhöe

Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr

Einmal keine Sorgen haben

Ein neuer Film-Sorgenbrecher mit Witz und Schwung wie Sie sich ihn wünschen!

Walter Müller, Hans Moser, Nadja Tiller und viele andere servieren ein interessantes Verwechslungsspiel aus der guten alten Zeit!

REGINA

LICHTSPIELE HALVER

Heute bis Donnerstag 20 Uhr

Anna Magnani in

Anita Garibaldi

(Die Rebellenbraut)

Das Leben einer temperamentvollen Frau an der Seite des italienischen Volkshelden Garibaldi. Verwegene Überfälle — entfesselte Leidenschaften — hemmungslose Liebe unter südlichem Himmel.

Kinderwagen

in großer Auswahl

Limke
HAGEN

Mittelstraße 6, Fernruf 3634

Wir bringen die Ware ins Haus!



glanzklar sauber durch „entspanntes Wasser“